

„Jst nicht der freyen künst' alhier noch Sitz und Wohnung?
Hier hohe Tugend auch der Ewigkeit belonung

Durch Deutsche sprach' erwart. Darumb o Barbarey/

Und Mars/ bekenne daß noch Deutsch in Deutschland sey.“

Eine frühere, für den Druck dann überarbeitete hsl. Fassung des Gedichts befindet sich im Köthener Erzschrein: V S 545, Bl. 135r, vgl. *KE*, 244. Es ist noch ganz auf F. Ludwig und das Haus Anhalt bezogen, bis dann in der Druckfassung die mythologischen Anspielungen auf Hz. August ausgedehnt werden. Wir danken hier Michael Mühlenthort für einen fruchtbaren Gedankenaustausch. *KE*, 244 bringt das hsl. Gedicht als Anhang zu 381105, wie es sich im Erzschrein auch unmittelbar vor 381105 erhalten hat. Allerdings ist das Blattformat dieser Beilage etwas größer als das des Briefes 381105. Wir werden das Gedicht als Variante im Korrespondenzjahrgang 1641 berücksichtigen. Auch Augustus Buchner (FG 362. 1641), der die Grammatik aufmerksam durchgesehen hatte, steuerte ein Gedicht bei, s. 410505. Die Sprachlehre hatte F. Ludwig u. a. an Hz. August gesandt (s. 400323) und sie dadurch nicht nur Walther (s. Anm. 1), sondern auch Justus Georg Schottelius (FG 397. 1642) zugänglich gemacht. S. 400528 u. I. u. ö. Guentz erwähnte diese Gelehrten nicht als Gutachter im Druck der Sprachlehre.

401111

Johann Valentin Andreae an Philipp Hainhofer

Johann Valentin Andreae (FG 464. 1646) bestätigt dankend den Erhalt eines Briefs Philipp Hainhofers mit einem Exemplar der Passionsharmonie Hz. Augusts d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227). Er lobt die christliche Arbeit des Herzogs, dessen publizistisches Pseudonym (Gustavus) Selenus ihm seit langem bekannt sei. Seit 20 Jahren trage er ungemaine Hochachtung vor Hz. August und habe verschiedentlich die Absicht gehabt, zu Hz. August zu reisen, sogar Dienste bei ihm zu suchen. Gern hätte er mit ihm ein christliches Projekt besprochen, über das er sich schon mit Matthias Bernegger verständigt hatte, als der große Stadtbrand zu Calw (1634) seine Pläne vereitelte. Insgesamt halte er den Herzog für den Fürsten aller christlichen und gelehrten Fürsten und für einen ‚Phönix unserer Zeit‘. Philipp Hainhofer möge Andreae Hz. August und dem berühmten Theologen Georg Calixt empfehlen, dessen Vorwort zur Passionsharmonie Andreae über alles billige und der unseren Streit über die Allenthalbenheit (Ubiquität) der Menschheit Christi genauso verabscheue wie er. Sollte Gott Frieden bescheren, wünsche Andreae nichts lieber, als eine Reise durch Deutschlands Kirchen zu tun und über deren Leuchten wie Gilbert zu sprechen. — Das Geschäft von Hainhofers Schwiegersohn habe Andreae nicht vergessen. Hainhofer habe sicher schon von (Petrus) Meiderlin erfahren, daß Hz. Eberhard III. v. Württemberg die meiste Zeit des Sommers und Herbstes, wie auch jetzt noch, mit Jagen verbracht habe. Auch Herr J. Canofszj sei in seiner Begleitung. Niemals sollten wir versäumen, die Gelegenheit beim Schopf zu ergreifen. — Die Erwartung der bevorstehenden Einquartierungen von Truppen macht melancholisch. Ernte und Traubenlese sind sehr zurück. Es ist zu fürchten, daß die Menschen fliehen und noch weniger im Land angebaut wird. Das geistliche Ministerium leidet immer größere Not, Kirchen und Schulen liegen danieder, die Jugend vergeht, bevor sie zu ihrer Blüte gelangt. — Postskript: Andreae hat am 11. 11. Hainhofers Schreiben vom 4. 11. erhalten. Auf das Passionsbüchlein des Herzogs will er hier nicht nochmals eingehen, er wünscht jedoch, etwas von Hz. Augusts Revision der deutschen Bibel zu sehen. Auch wenn Augusts Idiom in anderen Gegenden Deutschlands, in denen die ursprüngliche Lutherbibel in Gebrauch ist, nicht unbedingt bequem aufgenommen werden könne, bereichere die sprachliche Neufassung sicher